

Urban Gardening und Social Farmers

■ „Die Gemüsegewert“: Ein Projekt, das blüht und gedeiht

BREMEN (rd). „Urban Gardening“ ist im Trend. Auch in Bremen. Inmitten der Überseestadt, auf mehr als 5000 Quadratmetern Fläche und in bodenunabhängigen mobilen Hochbeeten der Gemüsegewert, gedeihen z.B. Kürbisse, Zucchini, Karotten, Kartoffeln, Bohnen und Erbsen, alles Bio. Und das Gemüse wird nicht nur angebaut, sondern auch in eigener Gastronomie verarbeitet. Geeigneter ist es im Café Brand im Innenhof des Stütungsorfes Gröpelingen im Atelierhaus Roter Hahn. Mit dem Projekt werden diverse niederschwellige Beschäftigungsmöglichkeiten für Menschen mit psychischen Erkrankungen bzw. geistigen Behinderungen geschaffen.

Die Gemüsegewert ist ein wachsendes und gedeihendes Projekt der Gesellschaft für integrative Beschäftigung mbH (G.i.B.) an derzeit zwei Standorten in Bremen. Neben diversen Gemü-

sesorten werden auch Obst und Kräuter angebaut. In einem Tiefbunker wurde eine Pilzzucht initiiert. Als weitere Besonderheit produziert die Gemüsegewert Craft Bier-Aromahopfesorten für eine Brauerei.

Ein Teil der Gesamtfläche ist auch für freiwillige oder ehrenamtliche Mitarbeit geöffnet. Interessierte können an der Planung, am Aufbau und dem Betrieb des Gemeinschaftsgartens partizipieren. Immer mitwochs können freiwillige Helfer vor Ort mitwirken. Durch das offene und partizipative Konzept des angegliederten Gemeinschaftsgartens kommen Menschen mit Behinderungen „in authentischen Kontakt mit nicht behinderten Menschen aus dem gesamten Stadtraum. Auf diese Weise wird eine inklusive und sozialraumorientierte Beschäftigungsumgebung sichergestellt“, wie es auf der Homepage der Gemüsegewert heißt. Aber es soll nicht nur ge-



Urbane Gärtner einer deutschen Großstadt bei der Arbeit. Foto: Jakob Ottlinger, Initiative für Zeitgen. Stadtentwicklung

meinsam und urban gegärtnert werden. Die Gemüsegewert möchte auch „geistigen Raum für alle Arten von kulturellen, künstlerischen und wissenschaftlichen Ideen bieten.“ Über ein Teilprojekt namens „Social Farmers“ soll

zudem das inklusive Wirkungspotential noch weiter verstärkt werden. So sollen über Tagungen in deutschen Ballungszentren und über Workshops bestehende Stadtgärten, soziale Träger, Wohlfahrtsverbände, Gesundheitsein-

richtungen und die Betroffenen in ein Boot geholt werden, um „gemeinsame Umsetzungsschnittstellen“ zu schaffen.

Weitere Informationen unter www.gib-bremen.info